



Vom Goldenen Zeitalter zum Neo-Feudalismus?

13.05.2014 Innsbruck Bezirksgrüne

Dr. Silke Ötsch

Institut für Soziologie, Universität Innsbruck

Vom Goldenen Zeitalter zum Neo-Feudalismus?

INHALT

- 1) Neo-Feudalismus und der Verlust demokratischer Kontrolle in mittel- und langfristiger Perspektive
- 2) Die Situation in Österreich
- 3) Handlungsansätze: Verteilungs- und Wachstumsfragen

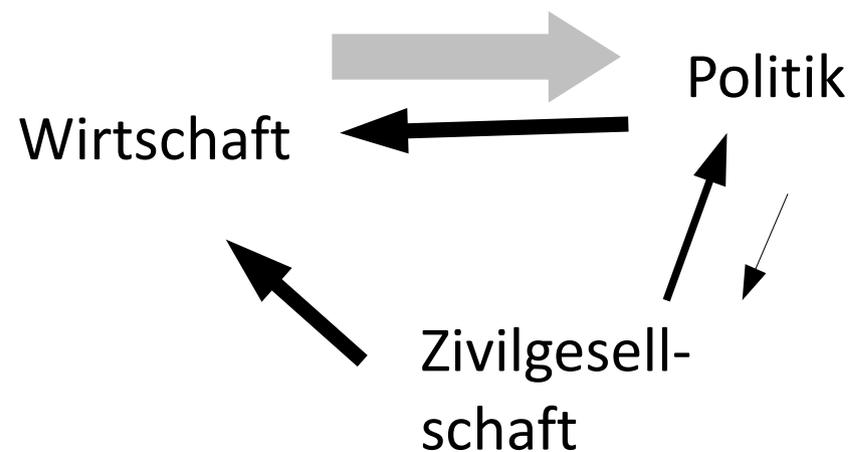
Vom Goldenen Zeitalter zum Neo-Feudalismus?

Diagnose:

Unregulierte Finanz- und Wirtschaftssysteme führen in der derzeitigen historischen Situation zum Neo-Feudalismus bzw. in die Postdemokratie.

Postdemokratie nach Colin Crouch:

- Scheindemokratie: Demokratische Institutionen sind unterhöhlt; Parteien und Arbeiterbewegung haben Macht verloren.



Vom Goldenen Zeitalter zum Neo-Feudalismus?

Refeudalisierung nach
Habermas (1962):

- Refeudalisierung durch Beeinflussung des öffentlichen Diskurses durch kapitalistisch betriebene Medien / Presse und deren Kommerzialisierung.

Meudalismus (moderner
Feudalismus) nach Neckel
(2010):

- Leistung → Erfolg;
- Fleiss → Gelegenheit;
- unternehmerisches Risiko → sichere Rendite.

Vom Goldenen Zeitalter zum Neo-Feudalismus?

Elitenforschung nach Michael Hartmann:

- Eliten üben nach wie vor großen Einfluss aus, Klassen sind nicht verschwunden;
- Zugang zu hohen Position (v.a. in Wirtschaft) über Herkunft;
- Steuerprivilegien;
- Reichtum tabuisiert und wenig erforscht. Wenn thematisiert: Reiche als »die guten Reichen«.

Mehr:
»Reichtumskonferenz«
der Armutskonferenz,
Wien 2013.

Verlust demokratischer Kontrolle in Europa durch entbettete Wirtschaft (Streeck 2012)

Drei Wirtschaftsphasen der Nachkriegszeit nach Wolfgang Streeck „Gekaufte Zeit“ (2012):

- Steuerstaat
- Schuldenstaat
- Konsolidierungsstaat

- Entbetteter Kapitalismus (Polanyi) wird durch Politik zunächst gebändigt und entfaltet sich zunächst scheinbar zum Wohle der Gesellschaft.
- Aber: Grundlegende Spannungen der Entbettung brechen stufenweise auf. Ungelöste Problem summieren sich.

Leitidee der Nachkriegszeit: Märkte müssen reguliert werden

System von Bretton Woods

- Feste Wechselkurse,
- Schaffung internationaler Wirtschaftsinstitutionen IWF, Weltbank.

Keynesianische Wirtschaftspolitik (bis Mitte 70er)

- Staat betreibt antizyklische Politik;
- Ziel: Vollbeschäftigung;
- Wohlfahrtsstaat.

Erste Etappe: Der „Steuerstaat“ (Streeck 2012)

- Konsens von „Kapital und Arbeit“;
- Progressive Steuerpolitik (Bsp. Lastenausgleich);
- Wohlfahrtsstaat.



Zweite Etappe: Der „Schuldenstaat“ (Streeck)

Nachlassendes Wachstum in den 70ern:

- Scheinlösung: Lohnerhöhung bei Inflation durch Geldpolitik statt stärkere Beteiligung der ArbeitnehmerInnen an den Gewinnen.
UnternehmerInnen investieren nicht mehr.
Arbeitslosigkeit + Inflation = **Stagflation**.
- Staaten verschulden sich, um Sozialstaat aufrecht zu erhalten → „Turn to Finance“ (v.a. USA, GB).

Neoliberalismus als
Wirtschaftsideologie

- „Liberalisierung“
- „Globalisierung“
- Hochzinspolitik
- „Deregulierung“
(Arbeits-, Finanz-
und Warenmärkte)
- Privatisierung
- Steuersenkung
- „Finanzialisierung“

Zweite Etappe: Der „Schuldenstaat“

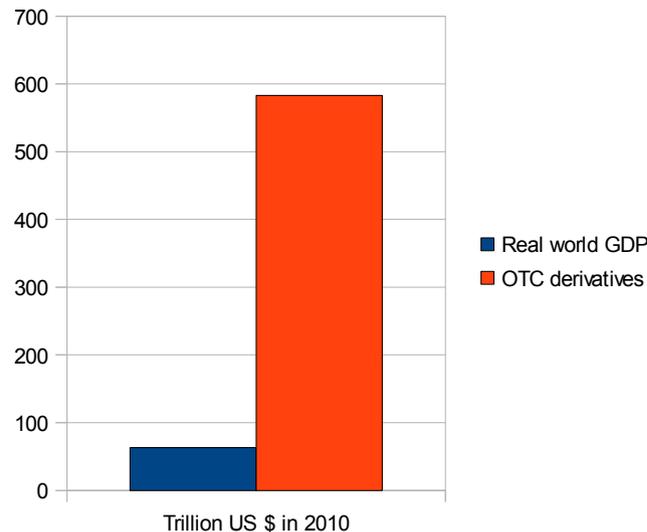
„Turn to Finance“ (v.a. USA, GB)
und Privatverschuldung:

- Absinken der Reallöhne kompensiert durch Zulassung riskanter Kredite
→ Verschuldung steigt.
- Vorteil für PolitikerInnen: keine Auseinandersetzungen mit wohlhabenden Teilen der Bevölkerung und Unternehmen v.a. in der Steuerpolitik (Krippner 2011)



Finanzialisierung, Ungleichheit und Krisen

Ungleichheit führt zu Blasen und Crash, wenn die Schulden nicht mehr bedient werden können.



Real- vs. Finanzökonomie:
Welt-BSP im Verhältnis zu OTC-
Derivaten (2010)

USA 1928 und 2007:

- 1928: Die oberen 5% der Haushalte in den USA besitzen 34% der Einkommen.
- 2007: Die oberen 5% der Haushalte in den USA besitzen 34% der Einkommen.
- Die Schulden der unteren 95% steigen erheblich. Wenn Ungleichheit nicht abgebaut wird, ist die nächste Krise zu erwarten.

(Kumhof & Rancière / IWF 2010)

Dritte Etappe: Der Konsolidierungsstaat (Streeck)

Paradoxe Situation: Staat zunehmend wichtig, übt aber wenig Macht über (Finanz-)Wirtschaft und -Eliten aus:

- Staaten verschuldet v.a. durch Wirtschaftseinbruch und Stützungsmaßnahmen;
- Politik macht sich erpressbar u.a. von „Launen“ der Finanzmärkte.



EU

- Mangelnde demokratische Öffentlichkeit und Institutionen; starke Exekutive übernimmt Teile der Gesetzgebung (Fiskalpakt...).
- Wenig koordinierte Sozial- und Umwelt-, Struktur- und Geld- und Wirtschaftspolitik im Gesamtinteresse der Union.

(Streeck 2012)

← Luxemburg: Räumlich Nähe von Politik und Wirtschaft. Europäischer Gerichtshof und Handelskammer in einem Gebäude

Neo-Feudalismus nach Piketty

Thomas Piketty: »Le capital au XXIe siècle« (2013). Empirische Untersuchung der Entwicklung von Vermögen und Einkommen.

- Situation in der Nachkriegszeit war eine historische Ausnahme.
- Im Kapitalismus übersteigen die Profitraten auf Kapital langfristig die Wachstumsraten der Wirtschaft. Tendenzen der Akkumulation.

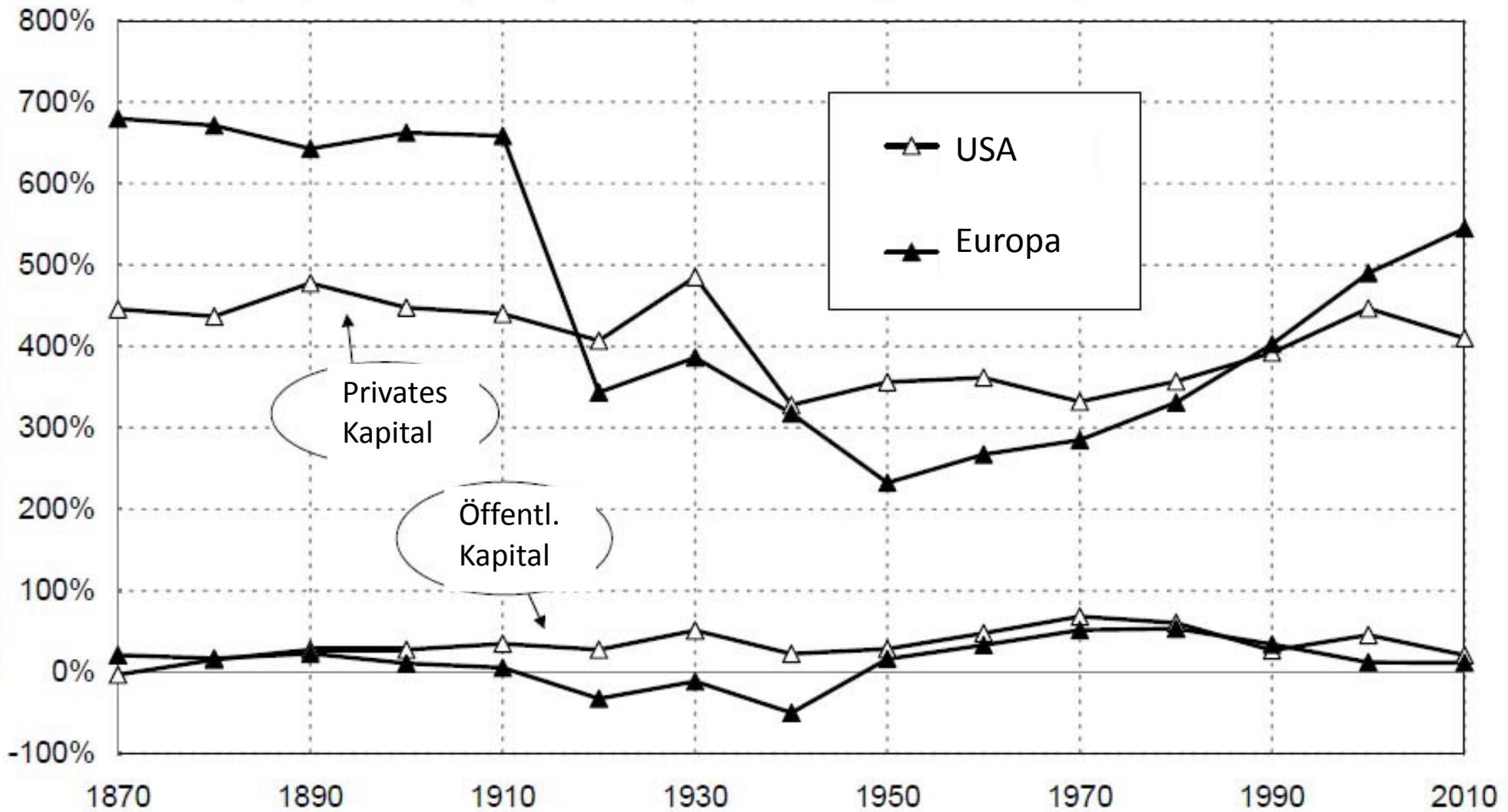
→ Höhere Einkommen über Kapitalrendite (Erbschaft) anstatt über Arbeit. Gefahr: Abkehr von meritokratischen Prinzipien und Refeudalisierung.

- Die neoklassische Prognose die besagt, dass wirtschaftliche Umbrüche kurzfristig zu einem Anstieg der Ungleichheit und langfristig zu einer Angleichung führen (Kuznet) lässt sich nicht belegen; ebensowenig die marxsche These vom Fall der Profitrate.

Neo-Feudalismus nach Piketty

Privates und öffentliches Kapital in Europa und den USA, 1870-2010

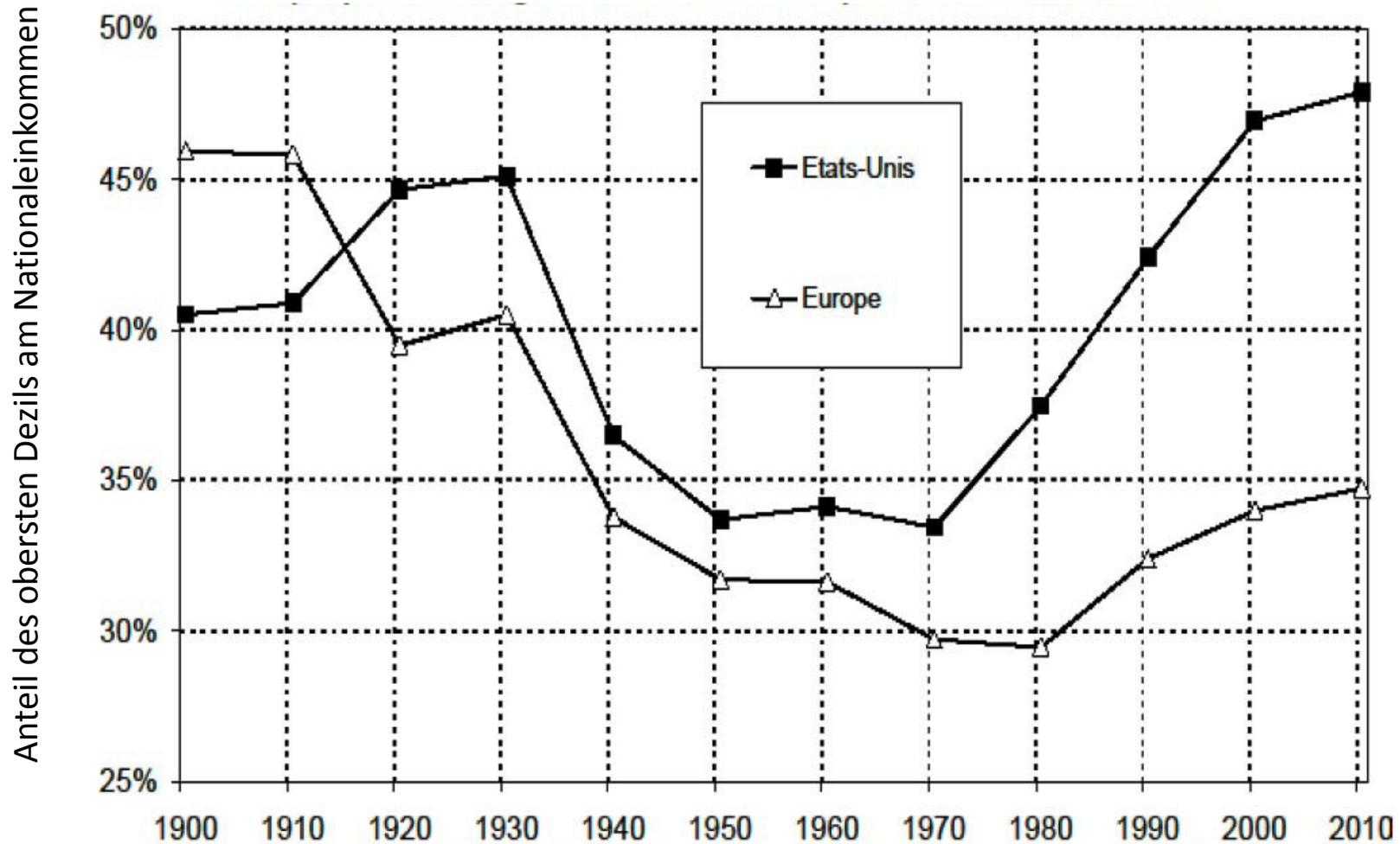
Anteil des privaten und öffentlichen Vermögens am Nationaleinkommen



Lecture: les mouvements du capital national en Europe comme en Amérique correspondant avant tout aux mouvements du capital privé. Sources et séries: voir piketty.pse.ens.fr/capital21c.

Neo-Feudalismus nach Piketty

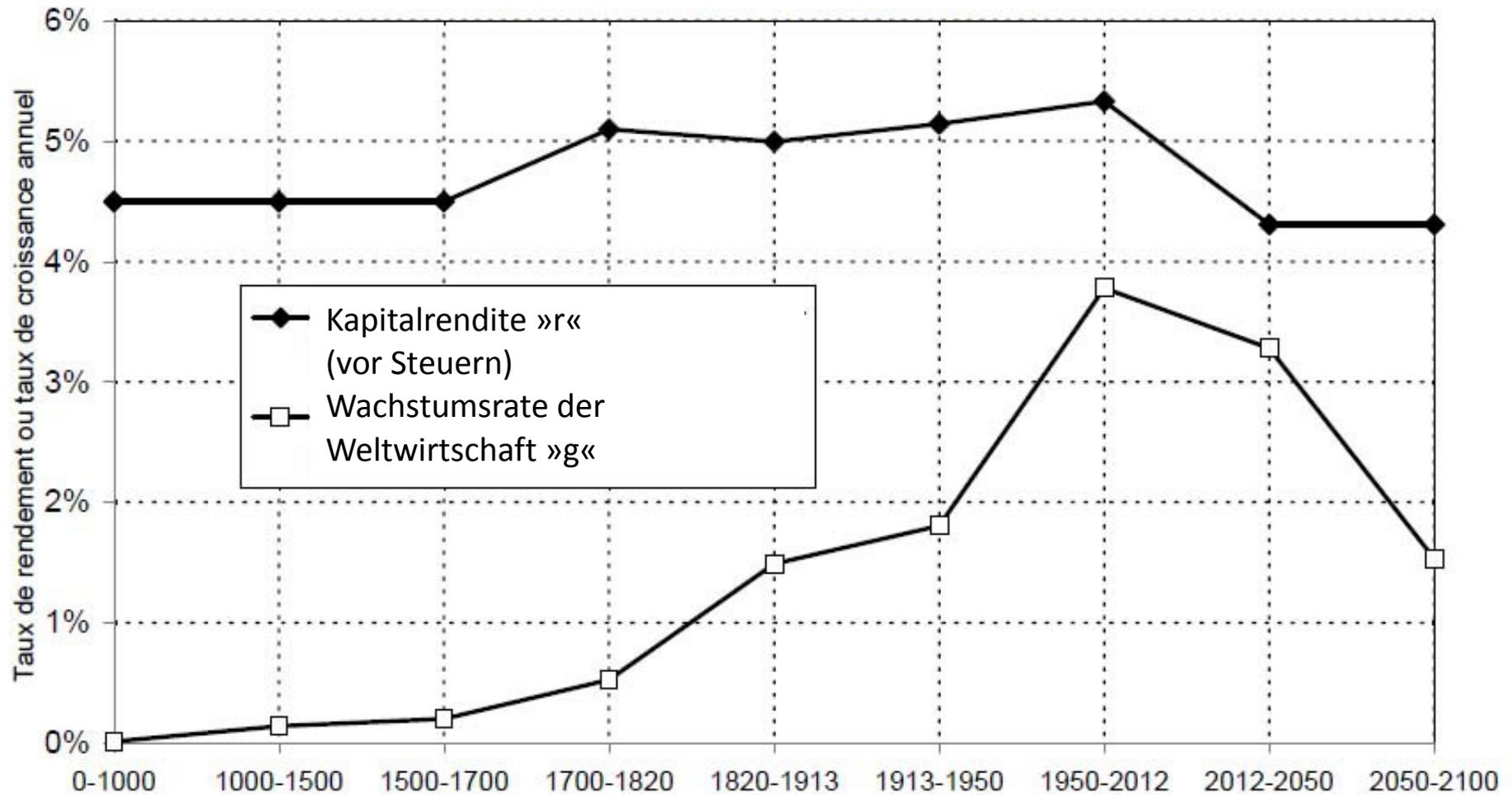
Einkommensungleichheit in den USA und in Europa, 1900-2010



Lecture: la part du décile supérieur dans le revenu national était plus forte en Europe en 1900-1910; elle est nettement plus forte aux Etats-Unis en 2000-2010. Sources et séries: voir piketty.pse.ens.fr/capital21c.

Neo-Feudalismus nach Piketty

Kapitalrendite und Wachstumsraten der Weltwirtschaft von der Antike bis 2010 → $r > g$



Lecture: le taux de rendement du capital (avant impôts) a toujours été supérieur au taux de croissance mondial, mais l'écart s'est resserré au 20e siècle, et pourrait s'élargir de nouveau au 21e siècle.

Sources et séries: voir piketty.pse.ens.fr/capital21c

Gründe für Vermögenskonzentration (Piketty)

Vermögen

- Mechanismus $r > g$: Kapital lässt sich auf verschiedene Weise vermehren;
- Mobilität von Kapital: Nutzung von Steueroasen, sinkende Steuersätze auf mobiles Kapital, Regulierungsoasen etc.;
- wer mehr Vermögen hat kann Anlagen mit höherer Rendite halten;
- Zugang zu teurer Expertise in Finanzdienstleistungen (Portfoliomanagement etc.).

Durchschnittliche Rendite auf Kapitalanlagen: 3-4% (ohne Steuern)

Nominalwertanlagen :

- Sparbücher, Girokonten, Anleihen...
- Häufig Minusgeschäfte: unterliegen der Inflation



Reale Anlagen:

(Bezug zu realer wirtschaftlicher Tätigkeit):

- Immobilien, Aktien
- Preissteigerung entsprechend der Konsumpreise UND Wiederverkaufswert

↑
 $\frac{3}{4}$ der Aktiva

Gründe für Einkommenskonzentration (Piketty)

Einkommen

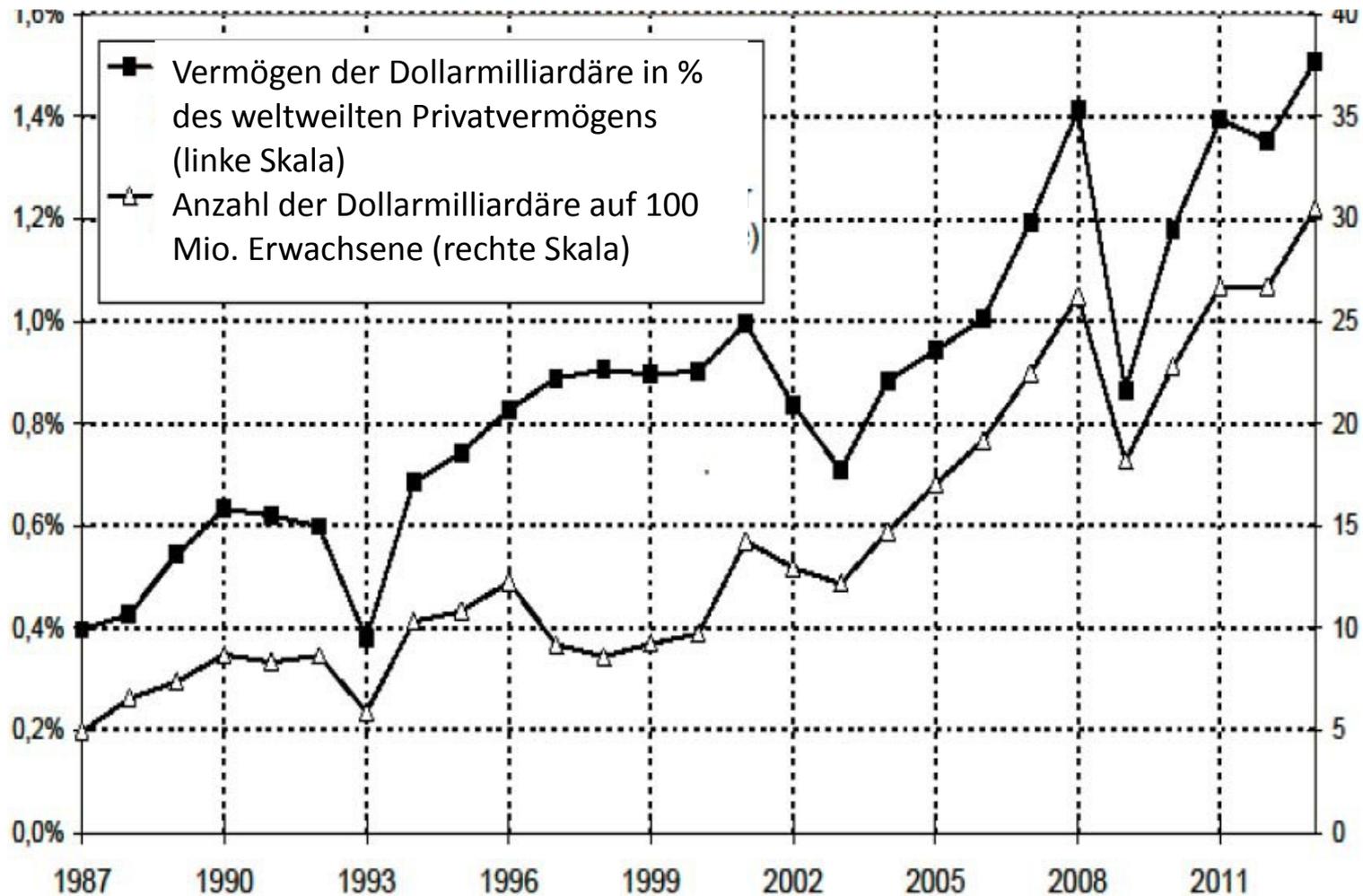
- Auslöser: v.a. Management-einkommen in USA der 70er Jahre.
- Weder Bildung, noch technischer Vorsprung (Ländervergleich).
- Führungspersonal und Personen in ähnlichen Positionen haben die Möglichkeit, selbst die eigene Bezahlung festzusetzen.
- Kulturelle Einstellung, Rechtfertigungsmymthen.

Meriokratie oder Gesellschaft der Erben?

- Bill Gates Vermögen
1990-2010: 4 Mrd US-\$
→ 50 Mrd US-\$
- L'Oréal Erbin Liliane Bettancourt Vermögen
1990-2010: 2 Mrd US-\$
→ 25 Mrd US-\$
- Steve Jobs Vermögen
2011: 8 Mrd US-\$

Neo-Feudalismus nach Piketty

Anteil der Milliardäre an der Weltbevölkerung, 1987-2013



Lecture. Entre 1987 et 2013, le nombre de milliardaires pour 100 millions d'adultes est passé de 5 à 30, et leur part dans le patrimoine privé mondial de 0,4% à 1,5%. Sources et séries: voir piketty.pse.ens.fr/capital21c.

Gegentendenzen zum Neo-Feudalismus nach Piketty

Mechanismen und Handlungsmöglichkeiten, um Ungleichheit auszuloten:

- Wachstum: Wenn eine Wirtschaft wächst entsteht der Bedarf nach neuen Qualifikationen und Berufen → Chance für Nicht-Etablierte. Aber: abflauende Wachstumsraten aufgrund der demografischen Entwicklung.
- Bildung (wirkt nur bedingt v.a. in Wachstumsphasen);
- Hyperinflation, Krieg, Revolution;
- Reform der Institutionen, Steuerpolitik und Regulierung (→ 3).

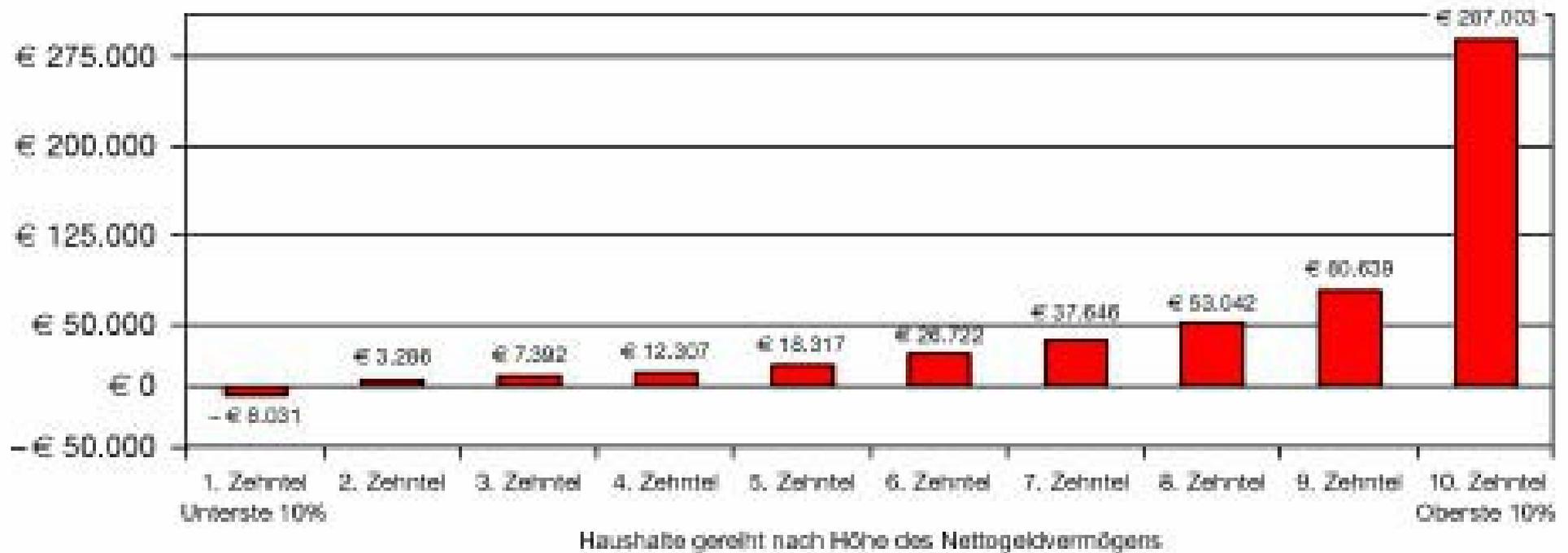
Neo-Feudalismus?

Bewertung der Konzepte zum Neo-Feudalismus:

- Verschiedene Tendenzen zum Neo-Feudalismus verstärken sich v.a. durch Finanz- und Wirtschaftsmechanismen, daneben durch Elitenetzwerke.
- Neo-feudale Bereiche koexistieren mit Bereichen, in denen Meritokratie vorherrscht → Handlungsspielräume existieren.
- Parallelsysteme und unklare Situationswahrnehmung: Politikbashing, Personalisierung und Verschwörungstheorien, Rechtsruck.
- Ansätze: Schwerpunkt demokratische Kontrolle der Wirtschaft.

2) Situation in Österreich

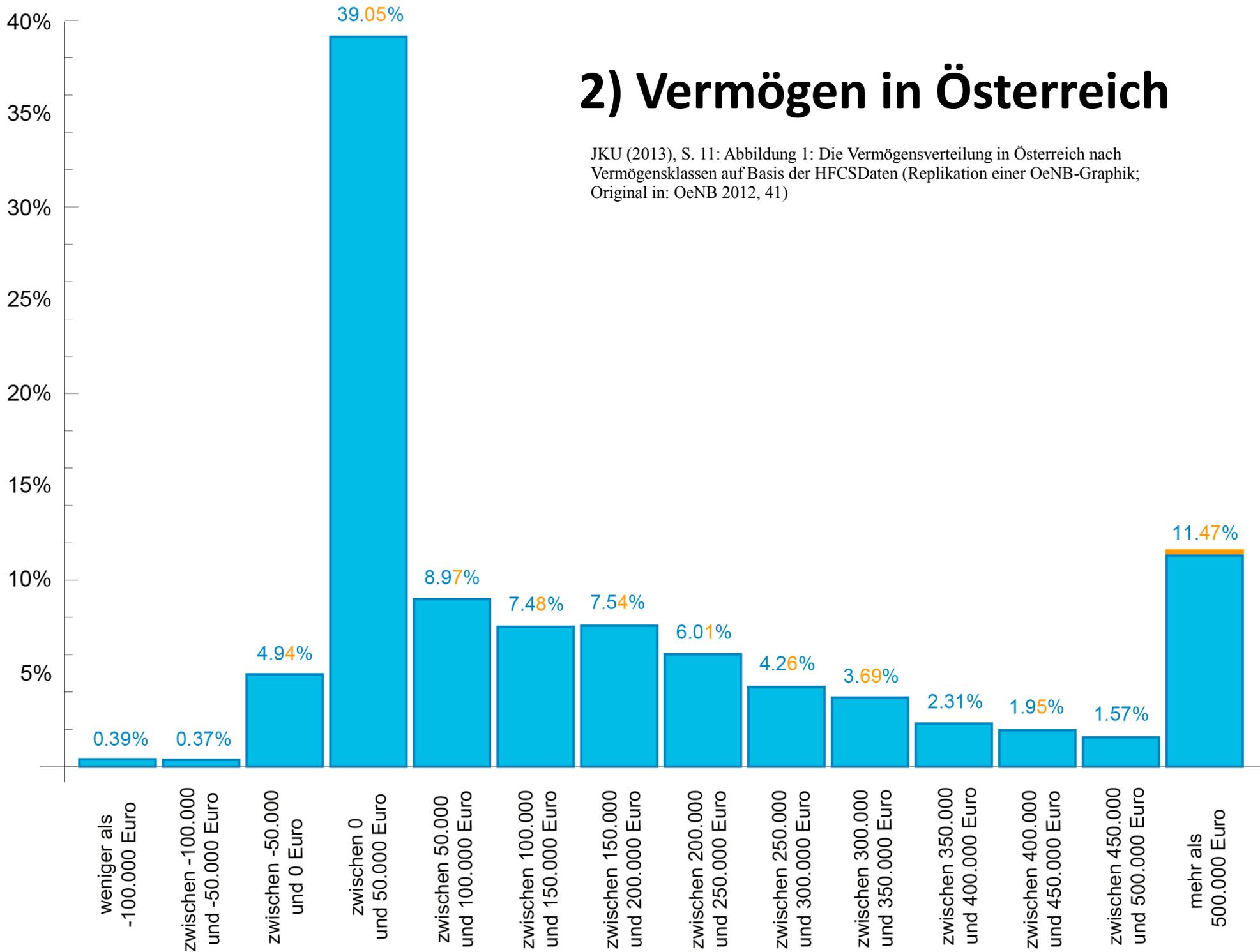
Nettogeldvermögen (Mittelwerte der jeweiligen Gruppe)



2) Vermögen in Österreich

JKU (2013), S. 11: Abbildung 1: Die Vermögensverteilung in Österreich nach Vermögensklassen auf Basis der HFCS-Daten (Replikation einer OeNB-Graphik; Original in: OeNB 2012, 41)

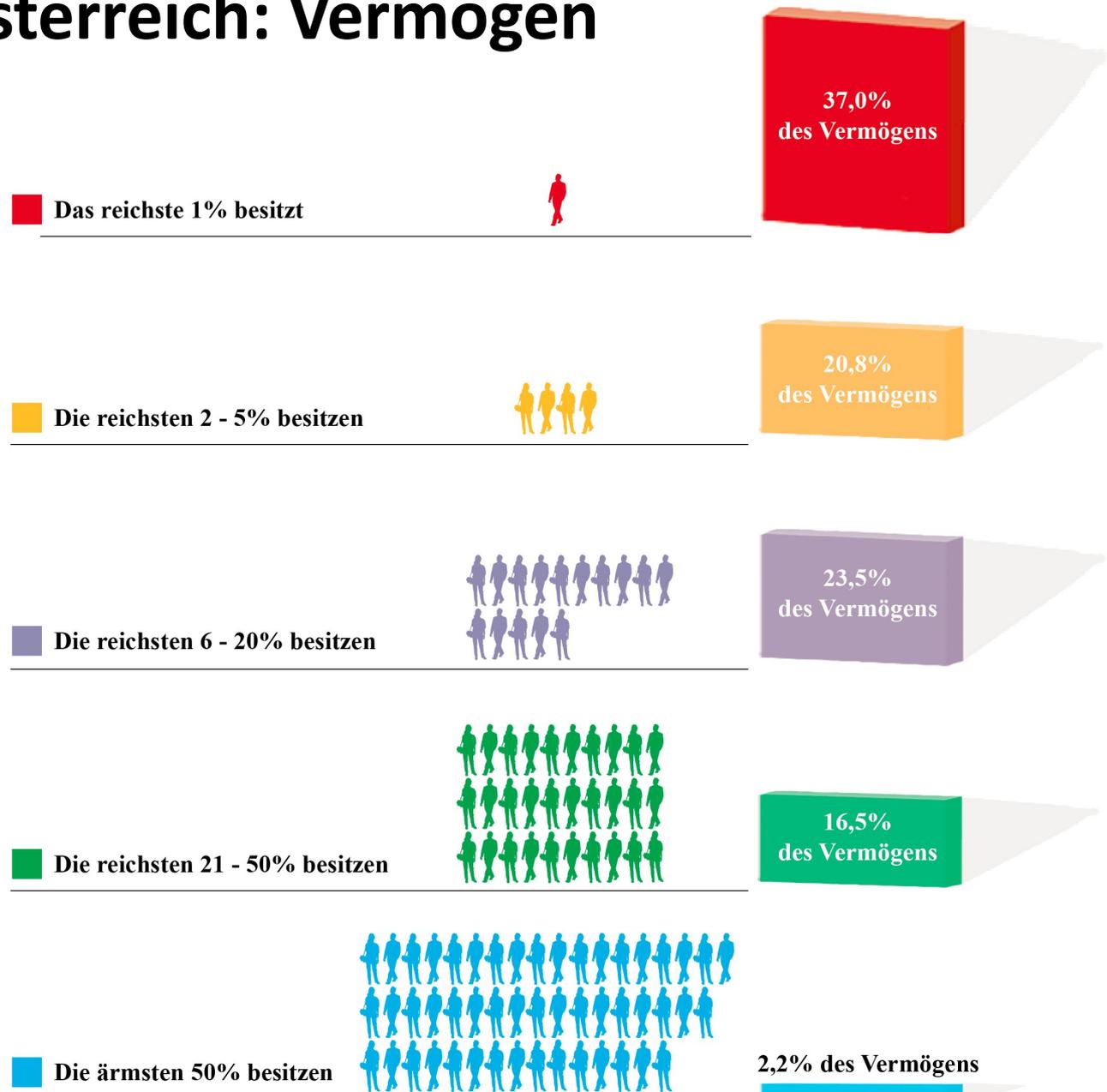
Anteil der Bevölkerung in %



2) Situation in Österreich: Vermögen

»Vermögen in Österreich« nach Pareto-Verteilung (JKU 2013)

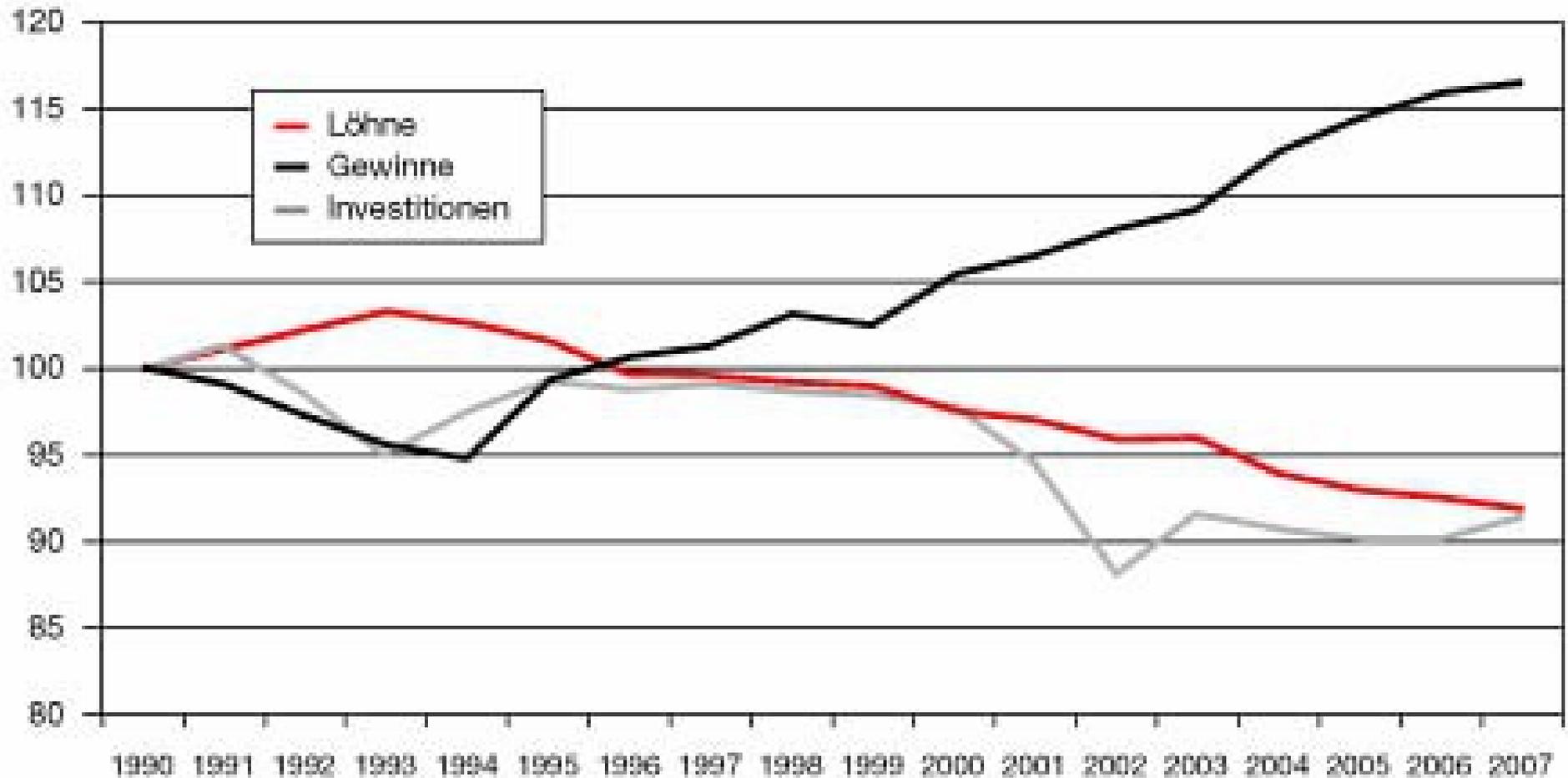
- 10 % der ÖsterreicherInnen besitzen 69 % des Gesamtvermögens



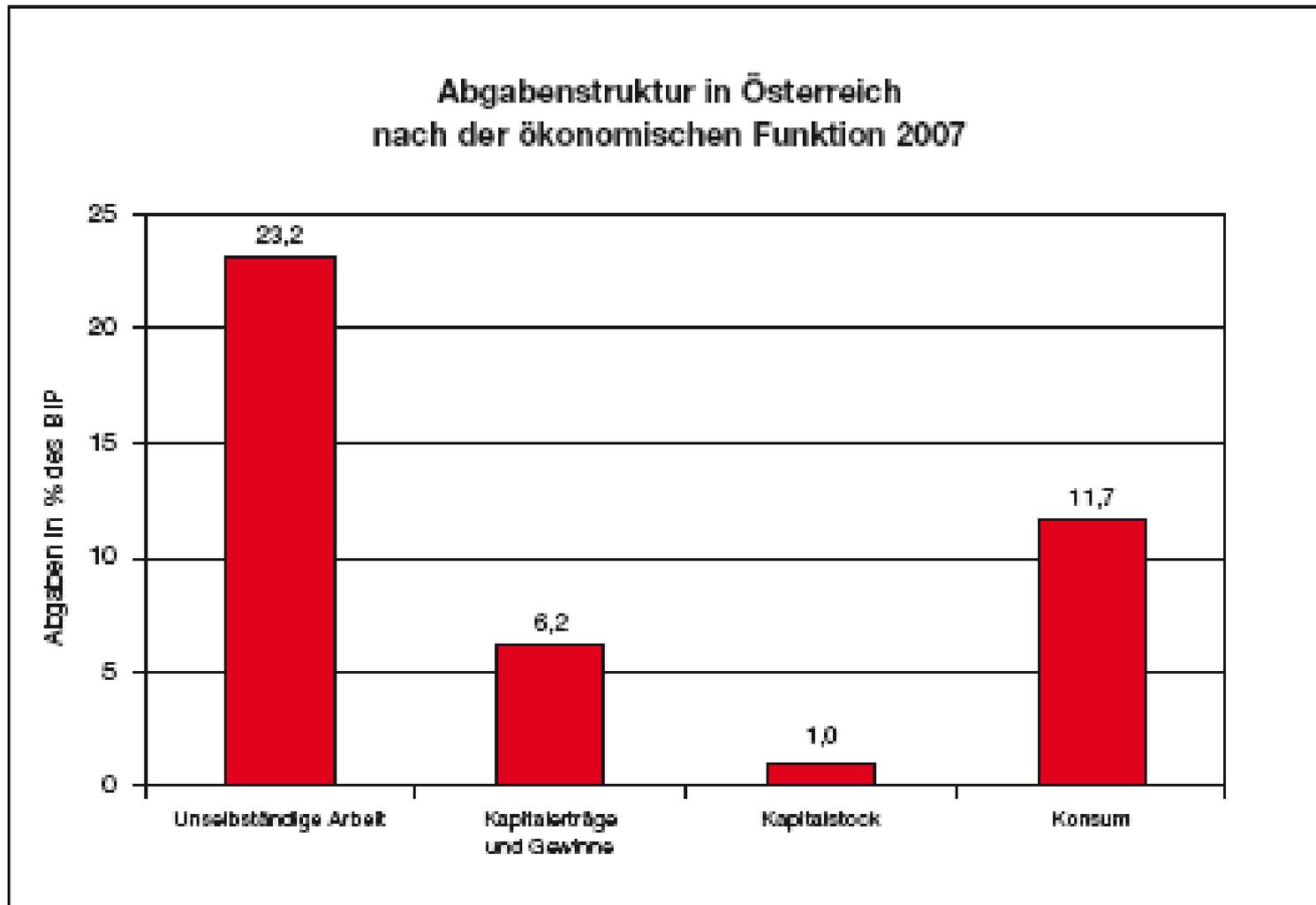
Verteilung in Österreich

Lohnsumme, Gewinne und Investitionen, 1990–2007

(Index der BIP-Anteile; 1990 = 100)



Verteilung in Österreich: Wer zahlt Steuern?



Quelle: Eurostat, 2009

Quelle: Verteilungsgerechtigkeit – Österreich auf dem Prüfstand, AK Wien 8/09

Verteilung in Österreich: Wer zahlt Steuern?

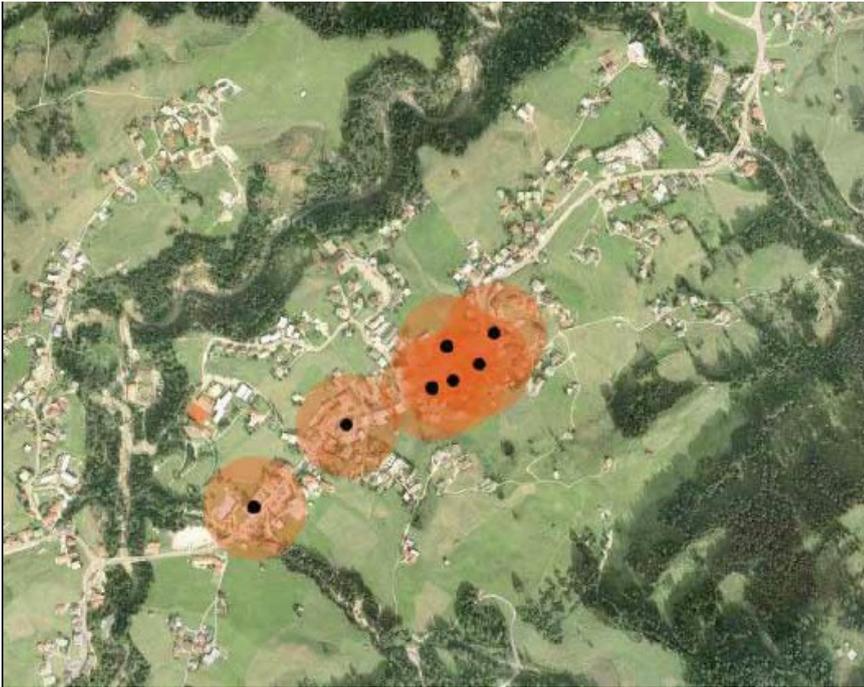


Foto: Riezlern in Kleinwalsertal. Die Punkte markieren Banken

Österreich: Walsertalstraße – Die Wall Street Österreichs

Verteilung in Österreich: Wer zahlt Steuern?



Fotos: Riezlern im Kleinwalsertal (AT). 2000 Einwohner – 8 Banken.

Österreich: Walserstraße – Die Wall Street Österreichs

Service am Café
Bäcker - Grund



Skier abstellen.
Kapital bei uns anlegen.

Private Banking im Dienstkapital.

TEL. 0049 43 29 - 102 - 01

KARLSRUHER
BADEN-ANSPRACHE AG

PRIVATBANKIER

Verteilung: Das österreichische Bankgeheimnis

- 1948 anonyme Sparbücher (Zugriff auf Schwarzmarktgeld);
- 1979 BG wird Gesetz;
- 1994 ins Bankwesengesetz aufgenommen (Änderung nur mit Zweidrittelmehrheit);
- September 2009: BG wird leicht eingeschränkt: »Begründete Anfrage« möglich, generelle Anfragen nach Daten ausländischer AnlegerInnen nicht.
- 2013: Zustimmung zu FATCA (AIA an USA)
- 2014 Ankündigung des automatischen Informationsaustauschs ab 2016 für EU-AusländerInnen. **Bankgeheimnis für InländerInnen bleibt → Problem für Einführung von Vermögensteuern.**

Private Banking -
Made in Austria

 Geldveranlagung unter dem Schutz des österreichischen Bankgeheimnisses.
Wir garantieren individuelle Betreuung und höchste Kompetenz

Informieren Sie sich unverbindlich:
+43 (0)512/5910 - 4603
Montag - Freitag 08:00 -16:00 Uhr
investmentbanking@tispa.at

 Investire in Austria
con il segreto bancario.
Strategie individuali e massima competenza
sono la nostra garanzia.

Per informazioni:
+43 (0)512/5910 - 4793
da lunedì a venerdì dalle 08:00 alle 16:00
investmentbanking@tispa.at

www.tispa.at

TIROLER SPARKASSE BANK

ITALIANO DEUTSCH

Geldautomat in Wattens (2009)

Verteilung in Österreich: Wirtschaftseliten

Korom, Philipp (2011; 2013): »Die Wirtschaftseliten Österreichs. Verflechtungen von Großunternehmen, Parteienähe und Adel«

- Großer Staatssektor in Nachkriegszeit. Paritätische Besetzung von Führungspositionen durch ÖVP und SPÖ. Unternehmenspolitik staatlicher Unternehmen folgt auch politischen Zielen (z.B. Vollbeschäftigung);
- Folge der Privatisierungen ab den 80er-Jahren: Einfluss von tendenziell konservativ eingestellten Wirtschaftseliten steigt. SPÖ verliert an Einfluss in der Wirtschaft und in der Wirtschaftspolitik. Der Raiffeisensektor füllt die Lücke;
- Eliten in Österreich sind durchlässiger als in Deutschland. Aber Herkunft begünstigt die Karriere (Bsp. Adel).

3. Handlungsoptionen. Neo-Feudalismus verhindern

Piketty (2013):

Maßnahmen gegen Rückfall in feudalistische Gesellschaft, in der die Stellung primär durch das Erbe bestimmt ist bei zunehmender Ungleichheit.

Wissen:

- Verteilungsfrage sollte wieder im Mittelpunkt der ökonomischen Debatte stehen. Daten erheben.

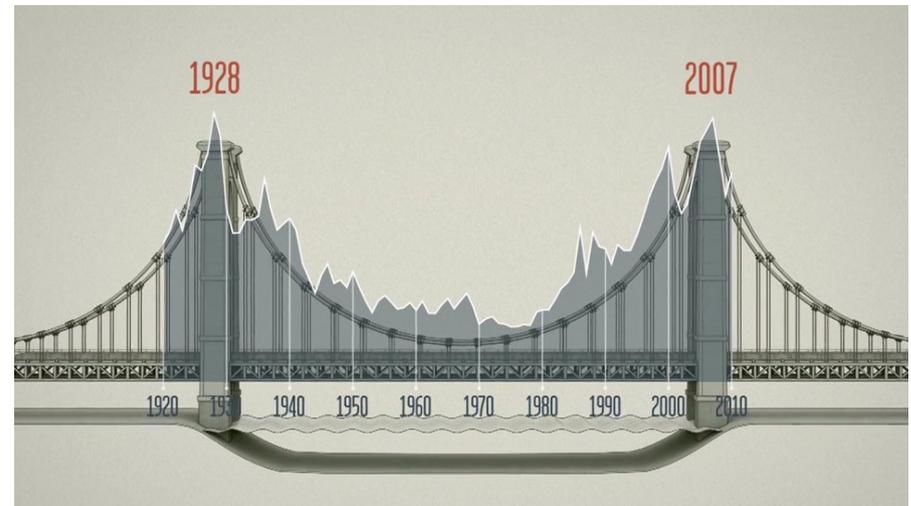
Politische Maßnahmen:

- Bevorzugtes Mittel: Steuern und Regulierung:
 - Progressive Einkommensbesteuerung;
 - weltweite Besteuerung von Kapital;
 - Transparenz und automatischer Informationsaustausch;
 - europäische Vermögensteuer.
- Zweitbestes Mittel: Schulden weginflationieren / Schuldenschnitt.

3. Handlungsoptionen: Wachstum und Verteilung

Wachstum?

- Wirtschaftswachstum kommt wegen Ungleichheiten bei breiten Teilen der Bevölkerung nicht an (Seidl/Zahnt).



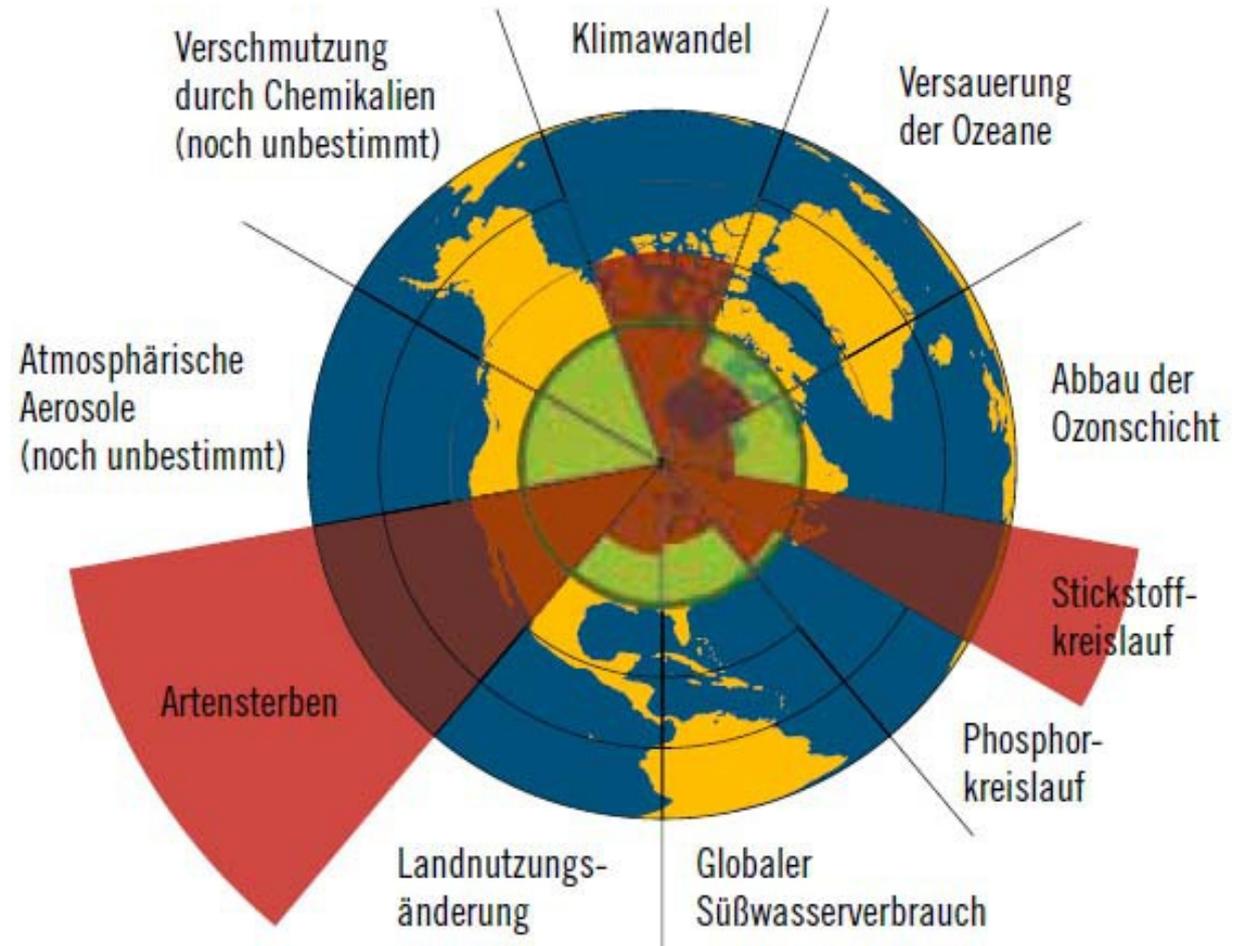
Wachstum und Umverteilung?
Robert Reich in »Inequality for all«:

- Orientierung am New Deal bzw. Fordismus: Wachstum über breitere Verteilung und Steigerung der Nachfrage.

→ kann ökonomisch funktionieren, aber ökologisch?

Handlungsoptionen: Wachstum?

Der sichere Betriebsbereich der Menschheit



Der grüne Kreis markiert den sicheren Betriebsbereich. Die roten Balken zeigen, ob sich die Menschheit noch innerhalb oder schon jenseits der planetarischen Grenzen bewegt.

Jared Diamond (2005): „Collapse: How societies choose to succeed or fail“.
→ Gesellschaften haben die Wahl, unterzugehen oder umzusteuern.
Gesellschaften sind mehrfach kurz nach ihrer Hochblüte untergegangen.



Green New Deal / Grünes Wachstum?



Green Economy

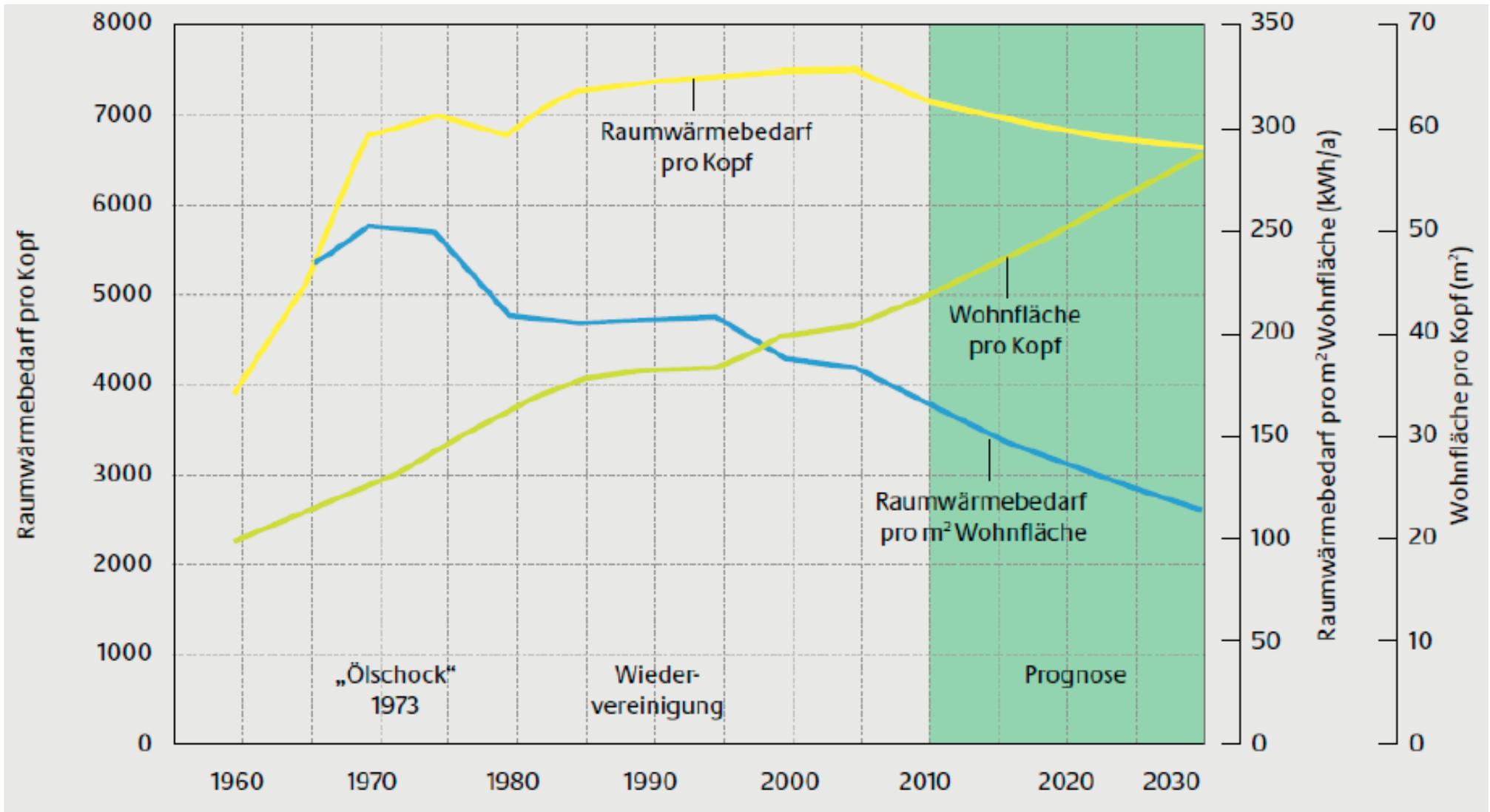
- Nutzung der »kreativen Zerstörung« im Dienste der Umwelt.
- Senkung des globalen Ressourcenverbrauchs durch selektives Wachstum, innovation und Effizienzsteigerung.
- Umwelt »einpreisen«.

Wachstumskritik (Jackson 2011)

- Menge an Energie zur Herstellung eines Produkts ist stark gefallen, und zwar um 40 % seit 1980 in den USA und GB.

Aber: CO₂-Emissionen aus fossilen Energiequellen sind seit 1970 um 80 % gestiegen.
- Effizienzsteigerung hat noch nie zu einer mittelfristigen Verringerung der absoluten Emissionen und des Ressourcenverbrauchs geführt.

Der "Rebound-Effekt"



Green Economy und De-Growth

Green Economy

- Nachhaltigkeites Wirtschaften im Kapitalismus ist möglich. Es wurden noch nie weitreichende politisch-rechtliche Maßnahmen ergriffen (Rogall 2011: 162).
- Maßnahmen:
 - Umweltsteuern,
 - neue Indikatoren (kein BIP),
 - Unternehmensgesetzgebung durch die Firmen für Kosten von Externalisierung aufkommen.

De-Growth

- Permanentes Spannungsverhältnis zwischen Kapitalismus und nachhaltigem Wirtschaften: Profit statt Erhaltung, Druck zur Deregulierung in Konkurrenzsituationen.
- „Transformationspfade“:
 - Subsistenz;
 - Wirtschaftsdemokratie;
 - Gemeingüter.

Handlungsoptionen: Die sozio-kulturelle und politische Ebene

Technisch
sinnvoll vs.
Zustimmung /
Umsetzbarkeit

→ Mehrphasen-
modell,
parallel
verschiedene
Lösungsansätze
verfolgen.



Transformationsstrategien (Wright 2010)

- ***Symbiotic Transition:***

Wandel nach Übereinkunft der beteiligten Parteien / Interessensgruppen.



Im Prinzip positiv, aber Reformen und Umweltgesetzgebung zu bescheiden.

- ***Interstitial Transition:***

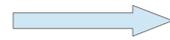
Transformation aus Nischen.



Neue Bewegungen (Urban Gardening, Transition Towns...). Motivierend, aber zu wenig strukturelle Änderungen?

- ***Ruptural Transition:***

Bruch, Kampf, Revolution.



Revolution nicht in Sicht. Gewaltpotenzial.

Strategien sollten sich ergänzen und ineinandergreifen.

3. Handlungsoptionen: Internationale Ebene

Attac SommerAkademie:

**16. Juli bis 20. Juli 2014 in Telfs/Tirol,
BRG/HAK, Weißenbachgasse 37**

Schwerpunkt: Freihandel



Transition Tirol – Innsbruck im Wandel

Die kreative Veränderung für ein gutes Leben

Bäckerei Kulturbackstube

Innsbruck

15. Mai 2014



Transition Tirol – Innsbruck im Wandel

Drei Hauptziele:

- 1) **Resilienz stärken:** Lokale Widerstandsfähigkeit ausbauen, Abhängigkeiten abbauen, weltoffen bleiben.
- 2) **Wirtschaft dient der Gesellschaft** – und nicht anders herum.
- 3) **Begegnung, sozialer Austausch, Sinnstiftung.**

Homepage: www.transition-tirol.net

%attac
Tirol

Caritas

dekade at

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell
mit Zukunft

HAUSDERBEGEGNUNG  **DIÖZESE
INNSBRÜCK**




Slow Food® Tirol

Waldhüttl

 **WikiHouseAT** 